

Qiu Shihua

Empty / Not Empty

Ausstellung in Luzern: 3.9.2020-31.10.2020
Eröffnung: Donnerstag, 3. September, 17.30-19.30 Uhr

Galerie Urs Meile freut sich die Ausstellung *Empty / Not Empty* des chinesischen Malers Qiu Shihua (*1940, lebt und arbeitet in Peking, Sacramento und Shenzhen) anzukündigen. Es ist die erste Einzelausstellung des Künstlers seit sieben Jahren in unserer Luzerner Galerie und sogleich die bis anhin umfassendste. Gezeigt werden Ölmalereien sowie Papierarbeiten aus den vergangenen 25 Jahren, die in seinen Ateliers in Peking, Sacramento und Shenzhen entstanden sind.

In den 80er Jahren hat Qiu Shihua Frankreich besucht und die Originalwerke der Impressionisten studiert. So hat Qiu in den 90er Jahren eine unglaubliche Entwicklung durchgemacht. Der traditionelle Landschaftsmaler hat zu einem sehr persönlichen Stil gefunden: Ein wenig geschulter Blick vermag vielleicht nur ein kaum moduliertes Weiss erkennen. Nun hat diese minimalistische Malerei nichts mit jenen Ausdrucksweisen zu tun, die wir aus der westlichen Kunstgeschichte kennen. Impressionistisch wirken diese Gemälde zwar, doch geht es Qiu um das genaue Gegenteil dessen, was die Impressionisten anstreben: Die Sicht von Aussen, die reine Erscheinung der Aussenwelt auf der Netzhaut. Der chinesische Maler stellt vielmehr die Landschaft – oder das, was von der Landschaft übrig bleibt – als Ausdruck der Seele dar. Die weissen Bilder sind auch nicht der Abstraktion oder der Monochromie verpflichtet. Qiu abstrahiert wohl von der Wirklichkeit, geht bei der Reduktion der erkennbaren Welt so weit wie möglich, hebt diese aber nie auf. All seine Bilder bleiben figurativ. Radikal sind sie innerhalb der Kategorie der Landschaftsmalerei. Sie verfolgen keine systematisch-konzeptuelle Suche nach den Grundlagen der Malerei, wie es etwa Robert Ryman mit seinen Arbeiten intendiert. Qiu Shihuas Gemälde kommen von der chinesischen Landschaftsmalerei her.

Es scheint, als hänge ein Schleier vor dem Bild. Unter dem Blick des konzentrierten und geduldigen Beobachters zeichnet sich die Landschaft allmählich ab: Felsen, Wasser, Wälder. Wie klassische chinesische Landschaftsdarstellungen sind auch die Bilder Qiu Shihuas nicht den Gesetzen der Zentralperspektive unterworfen. Sie lassen kein Zentrum, weder eine horizontale noch eine vertikale Achse, kein Links und Rechts, vielleicht nicht einmal ein Oben und Unten erkennen. Der Künstler schildert in ein paar knappen Sätzen seine „Philosophie“ und hier ist dieser Begriff tatsächlich angebracht: „Für mich sind weder Norden, Süden, Osten, Westen noch Schwarz und Weiss noch Rot, Gelb oder Blau und schon gar nicht Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Bedeutung. Im Herzen die unendliche Leere, gibt es weder Kommen noch Gehen; Kommen und Gehen sind eins. So auch meine Werke: Einfach und blass, ruhig und leer; alles Sein und Nichtsein ist darin verborgen, ganz aus sich selbst heraus. Im Zustand Null offenbart sich das ursprüngliche Antlitz der Seele.“¹

Wie die alten chinesischen Meister malt Qiu eine innere Welt. Die atmosphärische Perspektive verführt die Augen zum Schweifen über einer Leere, zu einem Vagabundieren, das nicht mehr erlaubt als ein diaphan-mystisches Erahnen einer anderen Welt. „Im Malprozess“, meint Qiu, „geht es vor allem darum, alles zu vergessen: Motiv, Maltechnik, Emotion, um in der gewonnenen Leere zu einer reinen Empfindung zu gelangen, über die das Bild nicht geschaffen, sondern gefunden werden muss.“² Die weissen Bilder Qiu Shihuas sind in ihrem Ansatz einer über tausendjährigen Tradition verpflichtet; in ihrer Erscheinung wirken sie radikal modern, ja provokativ. Sie sind zeitlos, bieten eine Fülle von Wahrnehmungsmöglichkeiten und können als einer der spannendsten und sicher unerwartetsten Beiträge zur Malerei der letzten Jahrzehnte gelten.

¹ Das Zitat entstammt einem Text, den Qiu Shihua dem Verfasser im Januar 2005 zugestellt hat.

² Max Wechsler, „Qiu Shihua: Die Epiphanie der Malerei“, auf der Webseite der Galerie Urs Meile: <https://www.galerieursmeile.com>

Qiu Shihua wurde 1940 in der Provinz Sichuan geboren und lebt und arbeitet heute in Peking, Sacramento und Shenzhen. 1999 hat die Kunsthalle Basel die erste monographische Ausstellung seines Werks ausserhalb von China gezeigt. Es folgten eine Vielzahl von Gruppen- und Einzelausstellungen weltweit unter anderem in The New York Kunsthalle, USA (2001), Kunstmuseum Bern, Schweiz (2005), Berkley Art Museum, USA (2008), Hamburger Bahnhof, Deutschland (2012), Metropolitan Museum of Art, USA (2013), Vancouver Art Museum, Kanada (2014), De Warande, Belgien (2018). Seine Arbeit wurde unter anderem an der Sao Paolo Biennale, Brasilien (1996), der Venedig Biennale, Italien (1999) sowie der Shanghai Biennale, China (2004), gezeigt.

Der obige Text beinhaltet Auszüge aus Bernard Fibichers Text für den Ausstellungskatalog *Mahjong, Contemporary Chinese Art from the Sigg Collection*. Fibicher, B., Frehner, M. (Eds.) (2005). Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. P. 240.